


Die Schmalkaldischen Artikel

Vorrede D. Martin Luthers

er Papst Paul, seines Namens der dritte, schrieb ein Konzil aus, das im vergangenen Jahr auf Pfingsten in Mantua gehalten werden sollte, und verlegte es nachher, von Mantua weg, so daß man noch nicht weiß, wohin er es legen will oder kann. Auf unserer Seite mußten wir uns darauf gefaßt machen, daß wir entweder auch zum Konzil berufen, oder, ohne berufen zu sein, verurteilt würden. Aus diesem Anlaß wurde mir befohlen, Artikel über unsere Lehre zu verfassen und zusammenzustellen für den Fall, daß es zu einer Verhandlung darüber käme, in was und wie weit wir den Päpstlichen nachgeben wollten bzw. könnten und auf welchen Punkten wir endgültig zu beharren und zu bleiben gedächten.

Demgemäß habe ich die folgenden Artikel zusammengestellt und unserer Partei übergeben. Sie sind auch von den Unsrigen angenommen und einträchtig als Bekenntnis angenommen worden; falls der Papst mit den Seinen einmal so kühn werden sollte, ohne Lug und Trug, im Ernst und wahrhaftig ein rechtes, freies Konzil zu halten wie er wohl verpflichtet wäre, sollte man sie - so ist beschlossen worden - öffentlich übergeben und als Bekenntnis unseres Glaubens vorlegen. Indessen aber fürchtet sich der römische Hof so schrecklich vor einem freien Konzil und flieht so schmählich vor dem Licht, daß er auch denen, die zu seiner Partei gehören, die Hoffnung genommen hat, als werde er je einmal ein freies Konzil dulden, geschweige denn selbst eins abhalten. Daran stoßen sie sich denn auch mit Recht sehr und sind nicht wenig bedrückt darüber; merken sie doch daran, daß der Papst über die ganze Christenheit verloren und alle Seelen verdammt sehen wollte, als daß er gewillt wäre, sich oder die Seinen ein wenig zu re-

formieren und seiner Tyrannei eine Grenze setzen zu lassen.

So habe ich trotzdem diese Artikel einstweilen durch öffentlichen Druck an den Tag geben wollen für den Fall, daß ich etwa eher sterben sollte, als ein Konzil zustandekäme. Darauf bin ich ganz gefaßt und erwarte es; geben sich doch die Bösewichte, die das Licht fliehen und den Tag scheuen, so jämmerlich Mühe, das Konzil hinauszuschieben und zu verhindern. Ich will, daß diejenigen, welche nach mir leben und bleiben werden, dieses mein Zeugnis und Bekenntnis vorzeigen können, zu jenem Bekenntnis hinzu, das ich schon früher habe ausgehen lassen und auf dem ich bisher geblieben bin und auch künftig bleiben will, wenn Gott Gnade gibt. Denn was soll ich sagen? Wie soll ich klagen? Ich bin noch am Leben, schreibe, predige und lese täglich, und doch finden sich schon solch giftigen Leute, die sich unterstehen, das, was ich schreibe und lehre, geradeswegs im Gegensatz zu mir anzuführen; und zwar nicht bloß unter den Widersachern, sondern es sind darunter auch falsche Brüder, die auf unsere Seite gehören wollen. Dabei lassen sie mich zusehen und zuhören, obwohl sie wissen, daß ich anders lehre; sie wollen so ihr Gift mit meiner Arbeit bemänteln und die armen Leute unter meinem Namen verführen. Wie wird es dann erst künftig, nach meinem Tode, werden?

Ja, ich sollte eben gebührenderweise auf alles entgegenen, solange ich noch am Leben bin? Ja, wie kann andererseits ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? Zumal denen, die vergiftet, wie sie alle sind, nicht auf das hören und merken wollen, was wir schreiben, sondern sich mit allem Fleiß allein damit beschäftigen, wie sie unsere Worte in allen Buchstaben ganz schändlich herumdrehen und verderben können? Diesen lasse ich den Teufel antworten, oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie es verdienen. Ich denke oft an den guten Gerson (= Evangelischer Theologe, in Paris tätig), dem es zweifelhaft war, ob man etwas Gutes schriftlich veröffentlichen solle. Tut man's nicht, so werden viele Seelen vernachlässigt, die man retten könnte; tut man's aber, so ist der Teufel da mit unzähligen, giftigen, bösen Mäulern, die alles vergiften und her-

umdrehen, so daß der Erfolg doch verhindert wird. Doch was diese damit gewinnen, liegt sichtbar zutage. Denn nachdem sie so schmähtlich gegen uns gelogen haben und die Leute mit Lügen bei sich haben halten wollen, hat Gott sein Werk immer weiter getrieben: er hat ihren Haufen immer kleiner, den unseren größer gemacht; er hat sie mit ihren Lügen zuschanden werden lassen, und macht es auch weiterhin noch so.

Ich muß eine Geschichte erzählen. Es ist hier in Wittenberg ein Doktor gewesen, der von Frankreich gesandt worden ist; der erklärte öffentlich vor uns, sein König sei dessen gewiß und mehr als gewiß, daß es bei uns keine Kirche, keine Obrigkeit, keinen Ehestand gebe, es laufe vielmehr alles durcheinander wie das Vieh und jedermann tue, was er wolle. Nun stelle dir vor: Wie werden uns an jenem Tage vor dem Richterstuhl Christi die Leute ansehen, die durch das, was sie schrieben, diesem König und andern Ländern derartige grobe Lügen als pure Wahrheit vorgespiegelt haben? Christus, unser aller Herr und Richter, weiß wahrlich wohl, daß sie lügen und gelogen haben. Sein Urteil werden sie ihrerseits hören müssen, das weiß ich gewiß.

Gott bekehre, die zu bekehren sind, zur Buße; für die anderen wird es ewiglich Ach und Weh heißen.

Und um wieder zur Sache zu kommen: Ich möchte fürwahr sehr gerne ein rechtes Konzil erleben; denn damit würde doch vielen Sachen und Leuten geholfen. Nicht als ob wir es brauchten. Denn unsere Kirchen sind nun durch Gottes Gnade mit dem reinen Wort und mit dem rechten Gebrauch der Sakramente, mit der Erkenntnis der verschiedenen Stände und rechten Werke so erleuchtet und versehen, daß wir unsretwegen nach keinem Konzil fragen und in diesen Stücken von einem Konzil nichts Besseres zu erhoffen und erwarten wissen. Aber wir sehen überall in den Bistümern viel Pfarreien leer und verlassen, daß einem das Herz brechen könnte, und trotzdem fragen weder Bischöfe noch Domherren darnach, wie die armen Leute leben oder sterben. Und doch ist für sie Christus gestorben, und sie sollen ihn nicht mit sich re-

den hören als den rechten Hirten mit seinen Schafen. Es graut mir darum und ist mir bange, er könnte einmal ein Engelkonzil über Deutschland ergehen lassen, das uns alle in Grund und Boden verderbte wie Sodom und Gomorra, weil wir seiner so freventlich mit dem Konzil spotten.

Außer solchen notwendigen kirchlichen Angelegenheiten gäbe es auch im weltlichen Stande unzählige wichtige Stücke zu bessern. Da ist die Uneinigkeit der Fürsten und Stände; Wucher und Habsucht sind wie eine Sintflut eingerissen und förmlich zu Recht geworden. Willkür, Zuchtlosigkeit, Hoffart in der Kleidung, Fressen und Spielen, Prunken, samt Laster und Bosheit aller Art, Ungehorsam der Untertanen, des Gesindes und der Tagelöhner, Übervorteilung bei allen Handwerkern und auch bei den Bauern - und wer kann es alles aufzählen - haben so überhandgenommen, daß man es mit zehn Konzilien und zwanzig Reichstagen nicht wieder zurechtbringen wird. Wenn man über diese Hauptpunkte des geistlichen und weltlichen Standes, die alle Gott zuwider sind, im Konzil verhandeln würde, so würde man wohl alle Hände voll zu tun bekommen, daß man über dem wohl das Kinderspiel und Narrenwerk vergessen wurde mit den langen Röcken die Alba, langes Priestergewand, den großen Platten Tonsuren, den breiten Gürteln, den Bischofs- und Kardinalshüten oder -stäben und dergleichen Possen. Hätten wir nur erst einmal Gottes Gebot und Befehl im geistlichen und weltlichen Stand ausgeführt, dann wollten wir Zeit genug finden, um die Speise, die Kleider, die Tonsuren und Meßgewänder zu reformieren. Wenn wir aber solche Kamele verschlingen und dafür Mücken seihen Matth 23,24, die Balken stehen lassen und die Splitter richten wollen Matth 7,3 ff, so könnten wir wohl auch mit dem Konzil zufrieden sein.

Darum habe ich nur wenige Artikel aufgestellt. Denn wir haben ohnedies von Gott so viele Befehle für das, was in der Kirche, bei der Obrigkeit, im Hause zu tun ist, daß wir niemals mit ihnen fertig werden können. Was soll's dann oder wozu hilft's, wenn man darüber hinaus auf einem Konzil noch viele Dekrete und Satzungen abfaßt, zumal, wenn man diese Hauptstücke, die

von Gott geboten sind, nicht achtet und hält?
Gerade, als müßte er unser Gaukelspiel dafür ehren, daß wir seine ernstesten Gebote mit Füßen treten! Aber unsere Sünden lasten auf uns und lassen Gott nicht gnädig über uns sein; tun wir doch auch keine Buße und wollen dazu noch allen Greuel verteidigen. Ach, lieber Herr Jesus Christus, halte du selber Konzil und erlöse die Deinen durch deine herrliche Wiederkunft! Es ist eine verlorene Sache mit dem Papst und den Seinen. Sie wollen nichts von dir wissen; so hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich mit Ernst suchen nach der Gnade, die du uns gegeben hast durch deinen Heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebt und regiert, ewiglich gelobt. Amen.

DER ERSTE TEIL

handelt von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät:

1. Daß Vater, Sohn und Heiliger Geist drei verschiedene Personen in einem göttlichen Wesen und Natur alleiniger Gott sind, der Himmel und Erde geschaffen hat usw.
2. Daß der Vater von niemandem, der Sohn vom Vater geboren ist, der Heilige Geist vom Vater und Sohn ausgeht;
3. Daß nicht der Vater und nicht der Heilige Geist, sondern der Sohn Mensch geworden ist;
4. Daß der Sohn so Mensch geworden ist daß er vom Heiligen Geist ohne Zutun eines Mannes empfangen und von der reinen, heiligen Jungfrau Maria geboren ist, darnach gelitten, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, wiederkommend zu richten die Lebendigen und die Toten usw., wie es das Bekenntnis der Apostel, ferner das von Sankt Athanasius und der allgemeine Kinderkatechismus lehren.

Um diese Artikel gibt es keinen Zank und Streit, weil wir sie auf beiden Seiten bekennen. Darum ist es nicht nötig, jetzt weiter davon zu handeln.

DER ZWEITE TEIL

handelt von den Artikeln, die das Amt und Werk Jesu Christi oder unsere Erlösung betreffen:

Hier ist der **erste und oberste** Artikel:

Jesus Christus, unser Gott und Herr, ist um unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden Röm 4,25. Er ist allein das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt Joh 1, 29, und Gott hat unser aller Sünde auf ihn gelegt Jes 53, 6. Ebenso: "Sie sind allzumal Sünder und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die von Jesus Christus in seinem Blut vollbracht worden ist usw." Röm 3,23-25.

Weil dies nun geglaubt werden muß und sonst mit keinem Werk, Gesetz oder Verdienst erlangt oder erfaßt werden kann, so ist es klar und gewiß, daß allein dieser Glaube uns gerecht macht, wie Sankt Paulus Röm 3, 28 sagt: "Wir halten dafür daß der Mensch gerecht werde ohne Werke des Gesetzes, durch den Glauben", ferner Röm 3, 26: "Auf daß Gott allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesus."

Von diesem Artikel kann man in nichts abgehen oder nachgeben, mag Himmel und Erde oder was sonst nicht bestehen wird, einfallen. Denn "es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, durch den wir selig werden können", spricht Sankt Petrus Apg 4, 12; und "durch seine Wunden sind wir geheilet" Jes 53, 5.

Und auf diesem Artikel ist alles begründet, was wir wider den Papst, wider Teufel und Welt lehren und leben. Darum müssen wir dessen ganz gewiß sein und dürfen nicht daran zweifeln. Sonst ist alles verloren, und Papst und Teufel und alles behält wider uns den Sieg und das Recht.

Der zweite Artikel

Die Messe muß als der größte und schrecklichste Greuel im Papsttum gelten; denn sie widersetzt sich geradeswegs und nachdrücklich dem ebengenannten Hauptartikel, und dabei hat sie doch über und vor allen andern päpstlichen Abgöttereien als die höchste und schönste gegolten. Es wird nämlich behauptet, eine solche Messe helfe mit ihrem Opfer oder Werk, selbst wenn sie durch einen Bösewicht verrichtet wird, den Menschen von ihren Sünden, sowohl hier bei Lebzeiten, als auch dort im Fegfeuer. Das aber soll und muß doch, wie oben gesagt, allein das Lamm Gottes tun. Von diesem Artikel ist auch nicht abzugehen oder etwas nachzulassen. Denn der erste Artikel leidet das nicht.

Und wenn etwa vernünftige Anhänger des Papstes da wären, so könnte man ruhig und in freundlicher Weise mit ihnen darüber reden, warum sie doch so streng an der Messe festhielten. Ist es doch eine bloße Menschenerfindung, die von Gott nicht geboten ist; und alle Menschenerfindungen können wir fallen lassen, wie Christus Matth 15, 9 sagt: "Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten."

Zweitens ist es etwas Unnötiges, das man ohne Sünde und Gefahr wohl unterlassen kann.

Drittens kann man das Sakrament auf viel bessere und heilsamere Weise, ja auf allein heilsame Weise nach der Einsetzung Christi bekommen. Was ist's denn, daß man um einer erdichteten, unnötigen Sache willen die Welt in Jammer und Not hineinzwingen will, wenn man das Sakrament auf andre Weise gut und heilsamer haben kann?

Man lasse den Leuten öffentlich predigen, daß die Messe als ein Menschentand ohne Sünde unterbleiben könne und daß niemand verdammt werde, der sie nicht achtet, sondern man könne gut ohne Messe wohl auf eine bessere Weise selig werden. Was gilt's, ob die Messe alsdann nicht von selbst hinfallen wird, nicht bloß bei dem tollen Volk, sondern auch bei allen frommen, christlichen, vernünftigen, gottesfürchtigen Herzen? Wie viel mehr noch, wenn sie hören

würden, daß es eine gefährliche Sache sei, weil sie ohne Gottes Wort und Willen erdichtet und erfunden worden ist!

Viertens: Nachdem so unzählige, unaussprechliche Mißbräuche in aller Welt entstanden sind durch das Kaufen und Verkaufen der Messe, sollte man sie billigerweise fahren lassen, schon allem um diesen Mißbräuchen zu wehren, auch wenn sie an und für sich etwas Nützliches und Gutes hätte. Wie vielmehr soll man sie fahren lassen, um diese Mißbräuche für immer zu verhüten, wo sie doch ganz unnötig, unnütz und gefährlich ist und wo man alles in notwendigerer, nützlicherer und gewisserer Weise ohne die Messe haben kann!

Fünftens: Nun aber ist ja die Messe, wie es der Kanon und alle Bücher sagen, nichts anderes als ein Werk von Menschen - sogar von Bösewichten - und sie kann nichts anderes sein. Damit will einer sich selber und andern mit sich die Versöhnung mit Gott verschaffen, Vergebung der Sünden und Gnade erwerben und verdienen - denn in diesem Sinne wird die Messe gehalten, wenn sie am allerbesten gehalten wird; was sollte sie sonst wollen? Und deshalb soll und muß man sie verdammen und verwerfen. Denn das ist geradeswegs dem Hauptartikel zuwider, der besagt, daß nicht ein böser oder frommer Meßpriester mit seinem Werk, sondern das Lamm Gottes und Gottes Sohn unsere Sünde trägt.

Und wenn einer zu seiner Rechtfertigung vorgeben wollte, er wolle zur eigenen Erbauung sich selber mit dem Sakrament versehen oder kommunizieren, so ist das nicht einst zu nehmen. Denn wenn er ernsthaft kommunizieren will, so kann er das sicher und am besten im Sakrament, wie es nach der Einsetzung Christi gereicht wird; für sich selbst kommunizieren dagegen ist ein Einfall von Menschen, der unsicher und unnötig und obendrein verboten ist. Und er weiß auch nicht, was er anrichtet, solange er ohne Gottes Wort falschen Menschenwahn und -erfindung folgt. Ebenso ist's auch, wenn alles sonst in Ordnung wäre, nicht richtig, wenn einer das gemeinsame Sakrament der Kirche zu seiner eigenen Erbauung gebrauchen möchte und damit nach seinem eigenen Belieben, ohne Gottes

Wort, außerhalb der Gemeinschaft der Kirche sein Spiel treiben will.

Dieser Artikel von der Messe wird der Kernpunkt auf dem Konzil sein. Denn wenn es möglich wäre, daß sie uns in allen andern Artikeln nachgäben, so können sie doch in diesem Artikel nicht nachgeben. So sagte ja Campegius in Augsburg, er wollte sich eher in Stücke zerreißen lassen, als daß er die Messe fahren lassen wollte. Ebenso werde auch ich mich mit Gottes Hilfe eher zu Asche machen lassen, ehe ich zugebe, daß ein Meßpriester mit seinem Werke, gleichviel, ob er gut oder böse ist, meinem Herrn und Heiland Jesus Christus gleich oder überlegen wäre. Somit sind und bleiben wir ewig geschieden und gegeneinander. Sie fühlen es wohl: Wenn die Messe fällt, so liegt auch das Papsttum am Boden. Ehe sie das geschehen lassen, töten sie uns alle, wenn sie es können.

Außer all dem hat dieser Drachenschwanz, die Messe, viel Ungeziefer und Geschmeiß von mancherlei Abgötterei erzeugt:

Erstens: das Fegfeuer. Da hat man mit Seelmessen, Vigilien, dem siebten, dem dreißigsten Tag nach dem Begräbnis und mit der jährlichen Totenfeier, endlich mit der Gemeinwoche und dem Allerseelentag und dem Seelbad, einen Handel ins Fegfeuer hinein getrieben, so daß die Messe bald nur noch für die Toten gebraucht worden ist, während doch Christus das Sakrament nur für die Lebenden gestiftet hat. Darum ist das Fegfeuer samt all den Feierlichkeiten, Gottesdiensten und Geschäftemachereien, die damit zusammenhängen, für ein bloßes Blendwerk des Teufels zu halten. Denn es geht ebenfalls gegen den Hauptartikel, wonach allein Christus und nicht ein Werk von Menschen den Seelen helfen soll. Abgesehen davon ist uns auch sonst nichts hinsichtlich der Toten anbefohlen oder geboten; deshalb kann man es wohl bleiben lassen, auch wenn es kein Irrtum und keine Abgötterei wäre. Die Papisten führen hier den Augustin und einige Väter an, die vom Fegfeuer geschrieben haben sollen, und meinen, wir sähen nicht, wozu und in welchem Sinn sie solche Aussprüche heranziehen. Sankt Augustin schreibt nicht, daß es

ein Fegfeuer gebe, er hat auch keine Stelle der Schrift, die ihn dazu zwänge; sondern er läßt es unentschieden, ob es eines gebe, und sagt nur, seine Mutter habe begehrt, man solle ihrer am Altar oder beim Sakrament gedenken. Nun, das alles ist wahrlich nichts als menschlicher frommer Eifer von einzelnen Personen gewesen, die keine Glaubensartikel - was ja allein Gott zukommt - stiften. Aber unsere Papstfreunde ziehen ein solches Menschenwort dazu heran, daß man ihrem schändlichen, lästerlichen, verfluchten Jahrmarktsbetrieb mit Seelenmessen glauben soll, die fürs Fegfeuer zu opfern seien. Etwas Derartiges werden sie noch lange nicht aus Augustin beweisen. Wenn sie erst einmal den Jahrmarkt mit den Fegfeuermessen abgeschafft haben, an den Sankt Augustin auch nie im Traume gedacht hat, dann wollen wir mit ihnen darüber reden, ob Sankt Augustins Wort, das die Schrift nicht hinter sich hat, geduldet werden könne, daß beim Sakrament an die Toten gedacht werden möge. Es geht nicht an, daß man aus dem Werk oder Wort der heiligen Väter Glaubensartikel macht. Sonst müßte auch das ein Glaubensartikel werden, was sie als Speise, Kleider, Häuser usw. gehabt haben, wie man es mit dem Reliquiendienst gemacht hat. Es heißt: Gottes Wort soll Glaubensartikel aufstellen, und sonst niemand, auch kein Engel.

Zweitens ist die Folge davon gewesen, daß die bösen Geister viel Unfug angerichtet haben, indem sie als Seelen von Menschen erschienen sind und Messen, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen verlangt haben, wobei unsagbar gelogen und betrogen wurde. Das haben wir alle für Glaubensartikel halten und darnach leben müssen, und sogar der Papst bestätigte das, wie auch die Messe und alle andern Greuel. Hier gibt es auch kein Weichen oder Nachgeben.

Drittens die Wallfahrten. Auch dabei hat man Messen, Vergebung der Sünden und Gottes Gnade gesucht. Denn die Messe hat das alles beherrscht. Nun ist das ganz gewiß, daß solche Wallfahrten ohne Gottes Wort uns nicht geboten sind; sie sind auch nicht nötig, weil wir das leicht auf bessere Weise haben können und sie ohne alle Sünde und Gefahr unterlassen mögen. Warum vernachlässigt man denn den eigenen

Pfarrer, Gottes Wort, Weib und Kind usw., obwohl diese nötig und geboten sind, und läuft den unnötigen, ungewissen, gefährlichen Teufelsirrwischen nach? Nur weil der Teufel den Papst geritten hat, daß er dies anpries und bestätigte, damit die Leute ja gewiß recht oft von Christus weg auf ihre eigenen Werke verfallen und abgöttisch werden sollten! Denn das ist ja das Schlimmste daran, abgesehen davon, daß es etwas Unnötiges, nicht Gebotenes, nicht Geratenes und Unsicheres und obendrein noch Gefährliches ist. Darum gibt es auch hier kein Weichen oder Nachgeben usw. Man lasse dies predigen, daß es unnötig und obendrein gefährlich sei; dann möge man sehen, was aus den Wallfahrten wird.

Viertens: Die Bruderschaften. Da haben die Klöster und Stifter, und sogar Vikaristen in einem regelrechten und redlichen Kaufvertrag alle Messen, guten Werke usw. sowohl für die Lebenden, als auch für die Toten sich gegenseitig verschrieben und mitgeteilt. Das ist nicht allein bloßer Menschentand ohne Gottes Wort, ganz unnötig und ungeboten, sondern es geht ebenfalls gegen den ersten Artikel von der Erlösung. Darum ist das in keiner Weise zu dulden.

Fünftens: Der Reliquiendienst. In ihm ist schon so manche offenkundige Lüge und närrische Täuschung mit Hunds- und Pferdeknöcheln gefunden worden, er hätte schon längst um dieser Schandtaten willen, über die der Teufel gelacht hat, verdammt werden sollen, auch wenn etwas Gutes dran wäre. Dazu ist's gleichfalls etwas ohne Gottes Wort, weder geboten noch geraten, ganz unnötig und unnütz. Das Schlimmste aber ist, daß es auch, wie die Messe usw., Ablaß und Vergebung der Sünden hat bewirken müssen, als wäre es ein gutes Werk und ein Gottesdienst.

Sechstens. Hierher gehört auch der liebe Ablaß, der sowohl den Lebenden als den Toten gegeben ist, jedoch um Geld. Darin verkauft der leidige Judas oder Papst die Verdienste Christi samt den überschüssigen Verdiensten aller Heiligen und der ganzen Kirche usw. Das alles ist nicht zu dulden; und zwar ist es ebenfalls nicht bloß ohne Gottes Wort, unnötig und ungeboten, sondern dem ersten Artikel zuwider. Denn Christi

Verdienst wird nicht durch unser Werk oder unseren Pfennig, sondern durch den Glauben aus Gnaden erlangt, ohne alles Geld und Verdienst; es wird nicht durch die Amtsvollmacht des Papstes, sondern durch die Predigt oder Gottes Wort dargeboten.

Die Anrufung der Heiligen ist auch einer der antichristlichen Mißbräuche; sie streitet gegen den ersten Hauptartikel und macht die Erkenntnis Christi zunichte. Sie ist auch nicht geboten und nicht geraten; auch hat sie kein Vorbild in der Schrift, und wir haben es alles tausendmal besser an Christus, selbst wenn jener Brauch ein köstliches Gut wäre, was er doch nicht ist.

Zwar bitten die Engel im Himmel für uns, wie es Christus selber auch tut; ebenso auch die Heiligen auf Erden oder vielleicht auch im Himmel. Aber daraus ist nicht die Folgerung zu ziehen, wir müßten die Engel und Heiligen anrufen, anbeten, ihnen zu Ehren fasten, sie preisen, ihnen Messe halten, opfern, Kirchen, Altäre und Gottesdienste stiften und sonst noch in anderer Weise dienen, und müßten sie für Nothelfer halten, ihnen allerlei Hilfeleistungen zuschreiben und dabei jedem eine besondere zueignen, wie die Anhänger des Papstes lehren und tun. Denn das ist Abgötterei, und solche Ehre gehört Gott allein. Du kannst ja als ein Christ und Heiliger auf Erden für mich bitten, nicht nur in einer einzelnen Not, sondern in allen Nöten. Aber deswegen soll ich dich nicht anbeten und anrufen, und dir zur Ehre feiern, fasten, opfern, Messe halten und auf dich meinen Glauben setzen, um selig zu werden. Ich kann dich auch auf andere Weise ehren, lieben und dir danken in Christus. Wenn erst einmal diese abgöttische Verehrung den Engeln und toten Heiligen entzogen wird, so wird die andere Verehrung unschädlich sein, ja bald vergessen werden. Denn wenn weder leiblicher noch geistlicher Nutzen und Beistand mehr zu hoffen ist, werden sie die Heiligen wohl unbehelligt lassen im Grabe wie im Himmel. Denn ohne Zweck oder aus reiner Liebe wird niemand viel an sie denken, sie achten und ehren.

Und kurzum, was die Messe ist, was aus ihr entstanden ist und was mit ihr zusammenhängt, das

können wir nicht dulden und müssen's verdammen, damit wir das heilige Sakrament rein und gewiß nach der Einsetzung Christi behalten können, wie es im Glauben gebraucht und empfangen wird.

Der dritte Artikel

Die Stifter und Klöster, die vorzeiten in guter Absicht gestiftet worden sind, um gelehrte Leute und züchtige Frauenspersonen zu erziehen, sollen wieder zu diesem Zweck bestimmt werden. Dadurch kann man Pfarrer, Prediger und andere Kirchendiener bekommen, auch sonst Personen, wie sie für das weltliche Regiment in Städten und Ländern notwendig sind, desgleichen wohl-erzogene Jungfrauen als Hausmütter und Haushälterinnen usw.

Wenn Stifter und Klöster dazu nicht dienen wollen, lasse man sie wüste legen oder reiße sie ein; das ist besser als daß sie aufgrund ihres gotteslästerlichen, von Menschen erdichteten Gottesdienst für etwas Besseres gehalten werden als der gewöhnliche Christenstand und die von Gott gestifteten Ämter und Berufe. Denn das geht alles auch gegen den ersten Hauptartikel von der Erlösung Jesu Christi. Außerdem sind sie auch, wie alle anderen Menschenerfindungen, nicht geboten, nicht nötig, nichts nütze; dazu bereiten sie gefährliche und vergebliche Mühe, wie denn die Propheten solche Gottesdienste Aven, d. i. "Mühe", nennen.

Der vierte Artikel

Der Papst ist nicht kraft göttlichen Rechts oder aufgrund des Wortes Gottes das Haupt der ganzen Christenheit - denn das kommt nur einem zu, der Jesus Christus heißt -, sondern nur Bischof bzw. Pfarrer der Kirchen zu Rom und derjenigen, die sich bereitwillig oder aufgrund menschlicher Ordnung - das heißt der weltlichen Obrigkeit - ihm zugesellt haben, nicht um unter ihm als einem Herrn, sondern neben ihm als Bruder und Freund Christen zu sein, was auch die alten Konzilien und die Zeit des Sankt Cyprianus beweisen. Jetzt aber wagt es kein Bischof, den Papst wie zu dieser Zeit "Bruder" zu

nennen, sondern er muß ihn seinen "allergnädigsten Herrn" nennen, selbst wenn er ein König oder Kaiser ist. Das wollen, sollen und können wir nicht auf unser Gewissen nehmen. Wer es aber tun will, der tue es ohne uns.

Hieraus folgt, daß alles dasjenige, was der Papst aus dieser falschen, gottlosen, lästerlichen, an-gemaßten Gewalt getan und vorgenommen hat, nichts als teuflische Ereignisse und Geschäfte gewesen sind und noch sind - das ausgenommen, was seine leibliche Herrschaft betrifft, in der Gott auch wohl durch einen Tyrannen und Schurken einem Volk viel Gutes widerfahren läßt -, um die ganze heilige, christliche Kirche - soviel an ihm liegt - zu verderben und den ersten Hauptartikel von der Erlösung in Jesus Christus zu zerstören.

Denn alle seine Bullen und Bücher sind vorhanden, in denen er wie ein Löwe brüllt - wie es der Engel Offb 10,3 darstellt -, daß kein Christ selig werden könne, er sei denn ihm gehorsam und untertan in allen Dingen, was er will, was er sagt, was er tut. Was nichts anderes ist, als soviel gesagt: "Selbst wenn du an Christus glaubst und alles an ihm hast, was zur Seligkeit notwendig ist, so ist das doch nichts und alles umsonst, wenn du mich nicht für deinen Gott hältst, mir untertan und gehorsam bist." Dabei ist offensichtlich, daß die heilige Kirche mindestens über fünfhundert Jahre ohne Papst gewesen ist und bis auf den heutigen Tag die griechische und vieler anderer Sprachen Kirchen noch nie unter dem Papst gewesen sind und noch nicht sind. Daher ist es, wie oft gesagt, eine Menschenerfindung, die nicht geboten, ohne Notwendigkeit und umsonst ist; denn die heilige, christliche Kirche kann ohne solch ein Haupt gut bestehen und wäre sicher besser bestehen geblieben, wenn solch ein Haupt nicht durch den Teufel aufgerichtet worden wäre. Das Papsttum bringt auch keinen Nutzen in der Kirche, denn es übt kein christliches Amt aus. Daher muß die Kirche ohne den Papst bleiben und bestehen.

Ich setze den Fall, daß der Papst darauf verzichten wollte, kraft göttlichen Rechts oder aufgrund eines Gebotes des Wortes Gottes der Oberste zu

sein, aber damit die Einigkeit der Christenheit wider die Sekten und Ketzerei desto besser erhalten würde, müßte man ein Haupt haben, an dem sich die anderen alle hielten. Ein solches Haupt würde nun durch Menschen erwählt, und es stünde in menschlicher Entscheidung und Gewalt, dieses Haupt zu ändern und abzusetzen. Ganz so verfuhr das Konzil zu Konstanz mit den Päpsten, setzte deren drei ab und wählte den vierten. Ich setze nun den Fall - sage ich -, daß der Papst und der Stuhl zu Rom darauf verzichten und annehmen wollte, was doch unmöglich ist, denn er müßte sein ganzes Regiment und seinen Stand mit allen seinen Rechten und Büchern umkehren und zerstören lassen. Kurzum, er kann es nicht tun.

Dennoch wäre damit der Christenheit in keiner Weise geholfen, und es würden viel mehr Sekten entstehen als zuvor. Denn weil man einem solchen Haupt nicht auf Befehl Gottes untertan sein müßte, sondern aus menschlichem gutem Willen, würde es sehr leicht und bald verachtet werden und zuletzt kein Glied behalten. Es müßte auch nicht immer zu Rom oder an einem anderen bestimmten Ort sein, sondern wo und in welcher Kirche Gott einen solchen Menschen gegeben hätte, der dafür geeignet wäre. O das würde eine umständliche, ungeordnete Einrichtung werden.

Darum kann die Kirche niemals besser regiert und erhalten werden, als daß wir alle unter dem einen Haupt Christus leben und die Bischöfe, die in bezug auf ihr Amt alle gleich sind obgleich sie in bezug auf die Gaben ungleich sind I. Kor. 12,4.8-10; Röm. 12,6-8 -, einträchtig in Lehre, Glauben, Sakrament, Gebeten und Werken der Liebe usw. entschlossen zusammenhalten. So schreibt Sankt Hieronymus, daß die Priester zu Alexandrien alle und zusammen die Kirche regierten, wie es die Apostel und danach alle Bischöfe in der ganzen Christenheit auch getan haben, bis der Papst seinen Kopf über alle erhob.

Dieses Stück zeigt unwiderleglich, daß der Papst der rechte Endchrist bzw. Antichrist ist, der sich über und wider Christus gesetzt und erhöht hat, weil er die Christen nicht selig sein lassen will

ohne seine Gewalt, die doch nichts ist, von Gott weder angeordnet noch geboten. Das heißt eigentlich, "sich über Gott und wider Gott setzen", wie Sankt Paulus sagt 2. Thess 2,4. Das tut ja doch weder der Türke noch der Tatar, wie sehr sie auch Feinde der Christen sind, sondern sie lassen an Christus glauben, wer es will, und fordern von den Christen nur leibliche Abgaben und Gehorsam.

Aber der Papst will nicht glauben lassen, sondern er spricht, man solle ihm gehorsam sein, dann werde man selig. Das wollen wir nicht tun, wenn wir auch deswegen in Gottes Namen sterben müßten. Das kommt alles davon, daß er kraft göttlichen Rechts der Oberste über die christliche Kirche hat sein wollen. Darum hat er sich auch Christus gleichstellen und über Christus setzen müssen, sich das Haupt, hernach den Herrn der Kirche, zuletzt auch der ganzen Welt und geradezu einen irdischen Gott rühmen lassen, bis er sich auch den Engeln im Himmelreich zu gebieten unterstand.

Und wenn man die Lehre des Papstes von der Heiligen Schrift unterscheidet oder sie dagegenstellt und -hält, ergibt sich, daß die Lehre des Papstes dort, wo sie am besten ist, aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genommen ist und weltliche Rechtsstreite und Gerichte lehrt, wie seine Dekretalien bezeugen. Danach lehrt sie Zeremonien von Kirchen, Kleidung, Speisen, Personen und Kindereien, Phantasie- und Narrenwerk ohne Maßen, aber in alledem gar nichts von Christus, Glauben und Gottes Geboten.

Zuletzt ist es weiter nichts als reines Teufelswerk, wo er seine Lügen über die Messe, das Fegfeuer, das Mönchtum, eigene Werke und den Gottesdienst - der das rechte Papsttum ist über und wider Gott lehrt und alle Christen verdammt, tötet und plagt, die einen solchen Greuel nicht über alles erheben und ehren. Darum, so wenig wir den Teufel selbst als einen Herrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Papst oder Endchrist, in seinem Regiment als Haupt oder Herrn dulden. Denn Lügen und Mord, um den Leib und die Seele ewiglich zu verderben, ist eigentlich sein

päpstliches Regiment, wie ich das in vielen Büchern bewiesen habe.

An diesen vier Artikeln werden sie auf dem Konzil genug zu verdammen haben. Denn sie können und wollen uns nicht das geringste Stückchen von einem Artikel zugestehen. Des dürfen wir gewiß sein und uns auf die Hoffnung verlassen, daß Christus, unser Herr, seinen Widersacher angegriffen hat und sich durchsetzen wird, sowohl mit seinem Geist als auch mit seiner Wiederkehr 2. Thess 2,8. Amen.

Denn auf einem Konzil werden wir nicht vor dem Kaiser oder der weltlichen Obrigkeit - wie zu Augsburg - stehen, der eine ganz gnädige Einladung aussandte und die Dinge in Güte anhören ließ, sondern wir werden vor dem Papst und dem Teufel selbst stehen, der nicht zu hören, sondern kurzerhand zu verdammen, zu morden und zur Abgötterei zu zwingen beabsichtigt. Darum dürfen wir hier nicht seine Füße küssen oder sagen: "Ihr seid mein gnädiger Herr", sondern wie in Sacharja der Engel zum Teufel sprach Sach 3,2: "Straf dich Gott, Satan".

DER DRITTE TEIL DER ARTIKEL

Folgende Stücke oder Artikel können wir mit Gelehrten, Vernünftigen oder unter uns selbst verhandeln, denn der Papst und sein Reich achten derselben nicht viel, denn das Gewissen ist bei ihnen nichts, sondern Geld, Ehre und Gewalt alles.

Die Sünde

Hier müssen wir bekennen, wie Sankt Paulus Röm 5,12 sagt, daß die Sünde von dem einen Menschen Adam hergekommen ist, durch dessen Ungehorsam alle Menschen Sünder geworden sowie dem Tod und dem Teufel unterworfen worden sind. Das heißt die Erbsünde oder Hauptsünde.

Die Folgen dieser Sünde sind danach die bösen Werke, die in den Zehn Geboten verboten sind, wie der Unglaube, falscher Glaube, Abgötterei, ohne Gottesfurcht sein, Vermessenheit, Verzweiflung, Blindheit, kurzum: Gott nicht kennen

oder nicht achten, danach lügen, bei Gottes Namen schwören, nicht beten, Gott nicht anrufen, Gottes Wort nicht achten, den Eltern ungehorsam sein, morden, unkeusch leben, stehlen, betrügen usw.

Diese Erbsünde ist eine so ganz tiefe, böse Verderbnis der Natur, daß sie die Vernunft nicht erkennt, sondern aus der Heiligen Schrift als Offenbarung geglaubt werden muß, Ps 51,7 und Röm 5,12-21; 2. Mose 33,20; 1. Mose 3,6-19. Darum ist das nichts als Irrtum und Verblendung wider diesen Artikel, was die Scholastiker gelehrt haben:

1. Nach dem Sündenfall Adams sind die natürlichen Kräfte des Menschen ganz unverdorben geblieben. Der Mensch hat von Natur eine rechte Vernunft und einen guten Willen, wie dies die Philosophen lehren.
2. Der Mensch hat einen freien Willen, Gutes zu tun und Böses zu lassen, und umgekehrt Gutes zu lassen und Böses zu tun.
3. Der Mensch kann aus natürlichen Kräften alle Gebote Gottes tun und halten.
4. Er kann aus natürlichen Kräften Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst lieben.
5. Wenn der Mensch tut, soviel an ihm liegt, gibt ihm Gott gewiß seine Gnade.
6. Wenn er zum Sakrament gehen will, ist nicht der gute Vorsatz notwendig, Gutes zu tun, sondern es ist genug, daß er nicht den bösen Vorsatz hat, Sünde zu tun; so sehr gut ist die Natur und das Sakrament wirkungsvoll.
7. Es ist nicht in der Heiligen Schrift begründet, daß zu einem guten Werk der Heilige Geist mit seiner Gnade notwendig ist.

Solche und dergleichen viele Artikel sind aus dem Unverstand und dem Unwissen sowohl über die Sünde als auch über Christus, unseren Heiland, entstanden. Sie sind ganz heidnische Lehren, die wir nicht dulden können. Denn wenn diese Lehre richtig sein sollte, wäre Chri-

stus vergeblich gestorben, weil kein Schaden und keine Sünde im Menschen ist, für die er sterben mußte; oder erwäre nur für den Leib und nicht auch für die Seele gestorben, weil die Seele gesund und allein der Leib des Todes ist.

Das Gesetz

Hier glauben wir, daß das Gesetz von Gott zuerst gegeben ist, um der Sünde durch Androhung und Abschreckung der Strafe und durch Verheißung und Angebot der Gnade und Wohltat zu steuern. Aber das alles ist aufgrund der Bosheit, die die Sünde im Menschen bewirkt hat, übel geraten. Denn die einen sind davon ärger geworden, insofern sie dem Gesetz darum feind sind, weil es verbietet, was sie gerne tun, und gebietet, was sie ungern tun. Deshalb tun sie, wenn sie es ungestraft können, nun mehr wider das Gesetz als zuvor. Das sind dann die rohen, bösen Leute, die Böses tun, sooft sie Gelegenheit dazu haben.

Die anderen werden blind und vermessen. Sie bilden sich ein, daß sie das Gesetz halten und aus ihren Kräften halten können, wie eben oben von den Scholastikern gesagt worden ist. Daraus entstehen die Heuchler und die falschen Heiligen.

Aber die vornehmste Aufgabe bzw. Auswirkung des Gesetzes ist, daß es die Erbsünde mit allen ihren Folgen offenbart und dem Menschen zeigt, wie tief seine Natur gefallen und abgrundtief verdorben ist, so daß das Gesetz ihm sagen muß, daß er keinen Gott hat noch achtet bzw. fremde Götter anbetet, was er vorher und ohne das Gesetz nicht geglaubt hatte. Dadurch wird er aufgeschreckt, gedemütigt, verzagt, verzweifelt und will gerne, daß ihm geholfen wird, und er weiß nicht, wo hinaus, fängt an, Gott feind zu werden und zu murren usw. Das heißt dann Röm 4,15: "Das Gesetz erregt Zorn", und Röm 5,20: "Die Sünde wird größer durch das Gesetz."

Die Buße

"Gottes Zorn wird vom Himmel über alle Menschen offenbart", ebenso Röm 3,19 f.: "Alle Welt ist schuldig vor Gott und kein Mensch ist

vor ihm gerecht", und Christus Joh 16,8: "Der Heilige Geist wird die Welt um ihrer Sünde willen anklagen."

Das ist nun der Blitzstrahl Gottes, mit dem er sowohl die offenkundigen Sünder als auch die falschen Heiligen zusammen vernichtet. Er läßt keinen Recht haben und treibt sie zusammen in das Erschrecken und Verzagen. Das ist der Hammer, wie Jeremias Jer 23,29 sagt: "Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zerschmettert." Das ist nicht eine activa contritio, das heißt eine gemachte Reue, sondern eine passiva contritio, das heißt das rechte Herzeleid, Erdulden und Fühlen des Todes.

Und das heißt dann, die rechte Buße anfangen. Und es muß der Mensch hier so ein Urteil hören: "Es ist mit euch allen nichts, ob ihr offenkundige Sünder oder Heilige seid. Ihr müßt alle anders werden und anders handeln, als ihr jetzt seid und handelt, ihr mögt wer und wie groß, weise, mächtig und heilig sein, wie ihr wollt, hier ist keiner gerecht" usw.

Aber zu dieser Aufgabe des Gesetzes fügt das Neue Testament sogleich die tröstliche Verheißung der Gnade durch das Evangelium hinzu, der man glauben muß. So spricht Christus Mark 1, 1 5: "Tut Buße und glaubt dem Evangelium", das heißt: "Werdet und macht es anders, und glaubt meiner Verheißung." Und vor ihm wird Johannes ein Prediger der Buße genannt, doch zur Vergebung der Sünden Mark 1,4. Das heißt, er sollte sie alle anklagen und zu Sündern machen, damit sie wußten, wer sie vor Gott sind, und sich als verlorene Menschen erkannten und so für den Herrn bereit wurden, die Gnade zu empfangen und die Vergebung der Sünden von ihm zu erwarten und anzunehmen. So sagt auch Christus Luk 24,47 selbst: "Man muß in meinem Namen in aller Welt Buße und Vergebung der Sünden predigen".

Wo das Gesetz aber allein ohne das Hinzufügen des Evangeliums dieser Aufgabe nachkommt, da sind der Tod und die Hölle, und der Mensch muß wie Saul und Judas verzweifeln vgl. 1. Sam 28,20; 31,4; Matth 27,3-5, wie Sankt Paulus sagt Röm 7,10. "Das Gesetz tötet durch die

Sünde." Andererseits gibt das Evangelium nicht nur auf eine Art Trost und Vergebung, sondern durch das Wort, das Sakrament und dergleichen, wie wir hören werden, damit die Erlösung bei Gott ja reichlich - wie Ps 130,7 sagt - wider das große Gefängnis der Sünden sei.

Jetzt aber müssen wir die falsche Buße der Sophisten gegen die rechte Buße halten, damit sie beide desto besser verstanden werden.

Die falsche Buße der Papisten

Es ist unmöglich gewesen, daß sie recht von der Buße lehren konnten, weil sie die rechte Sünde nicht erkannten. Denn sie denken über die Erbsünde - wie oben gesagt - nicht richtig, sondern sagen, die natürlichen Kräfte des Menschen seien unversehrt und unverdorben geblieben, die Vernunft könnte richtig belehren und der Wille könnte daraufhin richtig handeln, so daß Gott gewiß seine Gnade gibt, wenn ein Mensch tut, soviel entsprechend seinem freien Willen an ihm liegt.

Hieraus mußte folgen, daß sie allein für die Todsünden Buße taten, wie böse Gedanken, in die sie eingewilligt hatten - denn böse Regungen, Begierde und Affekte galten nicht als Sünden -, böse Worte, böse Werke, die der freie Wille gut hätte unterlassen können.

Und für diese Buße setzten sie drei Teile fest: Reue, Beichte und Genugtuung, mit dieser Vertröstung und Zusage: Wenn der Mensch richtig bereut, beichtet und genügt, hat er damit die Vergebung verdient und die Sünde vor Gott bezahlt. So unterwiesen sie die Leute, sich in der Buße auf die eigenen Werke zu verlassen. Von daher kam das Wort auf der Kanzel, wenn man die allgemeine Beichte dem Volk vorsprach: "Erhalte mir, Herr Gott, mein Leben, bis ich für meine Sünden Buße getan und mein Leben gebessert habe."

Hier wurden kein Christus und nichts vom Glauben erwähnt, sondern man hoffte, mit eigenen Werken die Sünde vor Gott zu überwinden und zu tilgen. In dieser Absicht wurden wir auch

Priester und Mönche, weil wir selbst der Sünde entgegenwirken wollten.

Mit der Reue verhielt es sich folgendermaßen: Weil niemand sich auf alle seine Sünden besinnen konnte - besonders auf die, die er in einem ganzen Jahr begangen hatte -, fanden sie folgenden Ausweg: Wenn die unbewußten Sünden danach bewußt wurden, mußte man sie auch bereuen und beichten usw. Währenddessen waren sie der Gnade Gottes befohlen.

Weil niemand wußte, wie groß die Reue sein müßte, damit sie ja vor Gott ausreichend war, gaben sie außerdem den folgenden Trost: Wer keine contritio, d. h. Reue, haben konnte, der sollte attritio haben, die ich eine halbe oder den Anfang der Reue nennen möchte. Denn sie haben selbst alle beide nicht verstanden und wissen auch jetzt noch nicht, was sie bedeuten, so wenig wie ich. Diese attritio wurde dann als contritio angerechnet, wenn man zur Beichte ging.

Und wenn es geschah, daß z. B. einer sprach, er könnte nicht bereuen noch über seine Sünde Leid empfinden, wie es bei Hurenliebe oder Rachgier usw. geschehen konnte, fragten sie, ob er denn nicht wünsche oder gerne wollte, daß er Reue empfinden möchte. Sprach er dann: "Ja" - denn wer wollte hier "Nein" sagen außer dem Teufel selbst -, nahmen sie es als Reue an und vergaben ihm auf solch ein gutes Werk hin seine Sünden. Dafür führten sie Sankt Bernhard als Beispiel an usw.

Hier sieht man, wie die blinde Vernunft in Gottes Sachen umhertappt und in den eigenen Werken nach ihrer eigenen Einbildung Trost sucht und weder an Christus noch den Glauben denken kann. Wenn man es nun bei Licht besieht, ist diese Reue ein selbstgemachter und erfundener Gedanke - aus eigenen Kräften ohne Glauben und ohne rechtes Wissen von Christus -, in dem zuweilen der arme Sünder, wenn er an die Begierde oder Rache dachte, lieber gelacht als geweint hätte, ausgenommen diejenigen, die entweder durch das Gesetz richtig getroffen oder von dem Teufel nutzlos mit einem traurigen Geist geplagt wurden. Sonst ist diese Reue ge-

wiß reine Heuchelei gewesen und hat die Be-gierde der Sünde nicht getötet. Denn sie mußten bereuen, hätten aber lieber mehr gesündigt, wenn es frei gewesen wäre.

Mit der Beichte stand es folgendermaßen: Jeder mußte alle seine Sünden aufzählen, was ein unmögliches Ding ist. Das war eine große Marter. Die er aber vergessen hatte, wurden ihm unter der Bedingung vergeben, daß er sie noch beichten mußte, wenn sie ihm noch einfielen.

Dadurch konnte er niemals wissen, wann er rein genug gebeichtet hatte oder wann das Beichten einmal ein Ende haben sollte. Trotzdem wurde er auf seine Werke verwiesen. Und es wurde ihm gesagt, je reiner er beichte und je mehr er sich schäme und sich selbst vor dem Priester erniedrige, um so eher und besser leiste er für die Sünden Genugtuung, denn eine solche Demut erwerbe bei Gott gewiß Gnade.

Hier war auch kein Glauben an Christus. Und von der Kraft des Freispruchs wurde ihm nichts gesagt, sondern sein Trost war auf das Sünden-aufzählen und das Schämen gegründet. Es ist aber nicht zu erzählen, welche Marter, Schurke-ri und Abgötterei solches Beichten angerichtet hat.

Die Genugtuung ist erst recht der allerweitläufigste Teil, denn kein Mensch konnte wissen, wieviel er für eine einzige Sünde tun sollte, geschweige denn für alle. Hier fanden sie nun einen Ausweg; indem sie wenig Genugtuung auf-erlegten, die man leicht einhalten konnte, wie fünf Vaterunser beten, einen Tag fasten usw. Mit der übrigen Buße wies man sie in das Feg-feuer.

Hier war nun auch weiter nichts als Jammer und Not. Einige meinten, sie würden nimmer aus dem Fegfeuer kommen, weil nach den alten kir-chenrechtlichen Bestimmungen zu einer Tod-sünde sieben Jahre Buße gehörten. Dennoch gründete sich die Zuversicht auch auf unser Werk der Genugtuung. Und wenn die Genug-tuung hätte vollkommen sein können, wäre die Zuversicht ganz darauf gegründet worden. Und es wären weder der Glaube noch Christus von

Nutzen gewesen. Aber es war unmöglich. Wenn nun einer hundert Jahre auf diese Weise Buße getan hätte, hätte er doch nicht gewußt, wann er genug gebüßt hat. Das bedeutete, immerdar Bu-ße tun und nimmermehr zur Buße kommen.

Hier kam nun der Heilige Stuhl zu Rom der ar-men Kirche zur Hilfe und erfand den Ablass. Dadurch vergab er und hob die Genugtuung auf, erst einzelne sieben Jahre, hundert Jahre usw. Und er verteilte es unter die Kardinäle und Bi-schöfe, daß der eine hundert Jahre, der andere hundert Tage Ablass gewähren konnte. Aber die ganze Genugtuung aufzuheben, behielt er sich allein vor.

Als dies nun begann, Geld einzubringen, und der Handel mit Bullen gut gedieh, erdachte er das Jubeljahr erstmalig 1300 unter Bonifatius VIII und verlegte es nach Rom, das bedeutete Vergebung aller Strafe und Schuld. Da liefen die Leute hinzu, denn es wäre jedermann gern die schwere, unerträgliche Last losgeworden. Das hieß, die Schätze der Erde zu finden und zu he-ben. Sogleich eilte der Papst auf diesem Weg weiter und machte viele Jubeljahre aufeinander. Aber je mehr Geld er verschlang, um so weiter wurde ihm der Schlund. Darum schickte er es danach durch Legaten hinaus in die Länder, bis alle Kirchen und Häuser voll von Jubeljahren wurden. Zuletzt drängte er sich auch ins Fegfeu-er unter die Toten ein. Zuerst mit dem Stiften von Messen und Vigilien für Verstorbene, da-nach mit dem Ablass und dem Jubeljahr. Schließlich wurden die Seelen so billig, daß er eine um einen Schwertgroschen freigab.

Noch half das auch alles nicht. Denn der Papst, obgleich er die Leute lehrte, sich auf diesen Ab-las zu verlassen und ihm zu vertrauen, machte es andererseits auch ungewiß. Denn er setzte in seine Bulle: "Wer des Ablasses oder des Jubel-jahres teilhaftig werden will, der soll bereut und gebeichtet haben und Geld geben." Nun haben wir oben gehört, daß diese Reue und Beichte bei ihnen ungewiß und Heuchelei ist. Desgleichen wußte auch niemand, welche Seelen im Fegfeu-er waren. Und insofern einige darinnen waren, wußte niemand, welche richtig bereut und ge-beichtet hatten. So nahm er das Geld und flößte

ihnen durch seine Macht und den Ablass Zuversicht ein und verwies sie andererseits doch auf ihre ungewissen Werke.

Wenn es nun einige gab, die sich nicht solcher Tatsünden mit Gedanken, Worten und Werken schuldig fühlten - wie ich und meinesgleichen in Klöstern und Stiften Mönche und Priester sein wollten, die mit Fasten, Wachen, Beten, Messehalten, harter Kleidung und Lagerstätte usw. wider böse Gedanken uns wehrten und mit Ernst und Gewalt heilig sein wollten - und doch das erbliche, angebotene Böse etwa im Schlaf taten, wie auch Sankt Augustin und Hieronymus mit anderen bekennen, was seine Art ist, hielt doch ein jeder vom anderen, daß einige so heilig wären, wie wir lehrten, die ohne Sünde voller guter Werke wären, so daß wir daraufhin unsere guten Werke als uns überschüssige für andere dem Himmel mitteilten und verkauften. Das ist gewißlich wahr, und es sind dafür Siegel, Briefe und Beispiele vorhanden.

Diese bedurften der Buße nicht, denn was wollten sie bereuen, da sie doch in böse Gedanken nicht einwilligten? Was wollten sie beichten, da sie doch die bösen Taten vermieden? Wofür wollten sie Genugtuung leisten, da sie doch der Tat nicht schuldig waren, so daß sie, auch anderen armen Sündern die überschüssige Gerechtigkeit verkaufen konnten? Solche Heiligen waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

Hier kommt der feurige Engel des Sankt Johannes Offb 10, 1, der Prediger der richtigen Buße, und schlägt mit einem Donner alle beide zusammen und spricht Matth 3,2: "Tut Buße!" So denken jene: "Wir haben doch Buße getan", diese denken: "Wir brauchen keine Buße." Johannes aber spricht: Tut alle beide Buße, denn ihr seid falsche Büsser und diese sind falsche Heilige. Ihr bedürft alle beide der Vergebung der Sünden, weil ihr alle beide noch nicht wißt, was die richtige Buße der Sünde ist, geschweige, daß ihr für sie Buße tun oder sie meiden wollt. Keiner von euch ist gut. Ihr seid voller Unglauben, Unverstand und Unwissenheit über Gott und seinen Willen. Denn da ist er gegenwärtig, von dessen Fülle wir alle Gnade um Gnade nehmen

müssen Joh 1,16, und kein Mensch kann ohne ihn vor Gott gerecht sein. Darum, wenn ihr Buße tun wollt, so tut richtig Buße. Eure Buße tut es nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner Buße bedürft, ihr Ottergezücht, wer hat euch dafür Sicherheit gegeben, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? - Matth 3,7 usw.

So predigt auch Sankt Paulus Röm 3,10-12 und spricht: "Es ist keiner verständig, keiner gerecht, keiner achtet Gott, keiner tut Gutes, auch nicht einer, sie sind alle sündhaft und abtrünnig." Und Apg 17,30: "Nun aber gebietet Gott allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun." "Allen Menschen", spricht er, niemanden ausgenommen, der ein Mensch ist. Diese Buße lehrt uns, die Sünde zu erkennen, nämlich daß wir zu nichts nütze sind, an uns nichts Gutes ist und daß wir schlechterdings neue und andere Menschen werden müssen.

Diese Buße ist nicht zerstückelt und kümmerlich wie jene, die für die Tatsünden Buße tut, und sie ist auch nicht ungewiß wie jene, denn sie disputiert nicht darüber, was Sünde und was nicht Sünde ist, sondern wirft alles zusammen und spricht: "Es ist alles nichts als Sünde mit uns. Was sollen wir lange suchen, aufteilen und unterscheiden?" Darum ist hier auch die Reue nicht ungewiß. Denn es bleibt nichts, mit dem wir etwas Gutes erfinden könnten, um die Sünde zu bezahlen, sondern es bleibt nur ein reines, gewisses Verzagen an allem, was wir sind, denken, reden oder tun usw.

Desgleichen kann auch die Beichte nicht falsch, ungewiß oder zerstückelt sein, Denn wer bekennt, daß bei ihm alles nichts anderes als Sünde ist, der erfaßt alle Sünden, läßt keine aus und vergißt auch keine. So kann auch die Genugtuung nicht ungewiß sein, denn sie ist nicht unser ungewisses, sündliches Werk, sondern das Leiden und Blut des unschuldigen "Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt" Joh 1,29.

Von dieser Buße predigen Johannes und danach Christus im Evangelium und auch wir. Mit dieser Buße stoßen wir den Papst und alles, was auf unsere Werke gegründet ist, zu Boden. Denn es ist alles auf einen hinfalligen, nichtigen Grund

errichtet, der gute Werke oder Gesetz heißt, obgleich kein gutes Werk da ist, sondern nichts als böse Werke, und obgleich niemand das Gesetz tut - wie Christus Joh 7,19 sagt -, sondern es alle übertreten. Darum ist dieses Gebäude nichts als trügerische Lügen und Heuchelei, wo es am allerheiligsten und allerschönsten ist.

Und diese Buße währt bei den Christen bis in den Tod, denn sie streitet mit der übriggebliebenen Sünde im Fleisch durch das ganze Leben hindurch, wie Sankt Paulus Röm 7,23; 8,2 bezeugt, daß er mit dem Gesetz seiner Glieder kämpfe usw., und das nicht durch eigene Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, die auf die Vergebung der Sünden folgt. Diese Gabe reinigt und fegt täglich die übrigen Sünden aus und arbeitet, den Menschen gerecht, rein und heilig zu machen.

Hiervon wissen der Papst, die Theologen, die Juristen noch ein anderer Mensch nichts, sondern es ist eine Lehre vom Himmel, die durch das Evangelium offenbart ist und bei den gottlosen Heiligen eine Ketzerei heißen muß.

Andererseits für den Fall, daß einige Sektengeister kommen würden, wie vielleicht einige bereits vorhanden sind und zur Zeit des Aufruhrs mir selbst vor Augen kamen, die da meinen, daß alle diejenigen, die einmal den Geist oder die Vergebung der Sünden empfangen haben oder gläubig geworden sind, wenn dieselben danach sündigten, blieben sie trotzdem im Glauben und es schadeten ihnen solche Sünden nichts, und schreien folgendermaßen: "Tue, was du willst. Wenn du glaubst, ist das alles nichts, der Glaube vertilgt alle Sünden" usw., und fügen hinzu, wenn jemand nach dem Glauben und dem Geist sündigt, habe er den Geist und den Glauben nie richtig gehabt. Von solchen unsinnigen Menschen habe ich viele vor mir gehabt, und ich befürchte, daß noch in einigen von ihnen der Teufel steckt.

Darum ist es notwendig, zu wissen und zu lehren, daß, wenn die heiligen Leute - abgesehen davon, daß sie die Erbsünde noch haben und fühlen, für die sie täglich Buße tun und gegen die sie streiten - irgendwie in eine öffentliche

Sünde fallen - wie David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung 2.Sam 11 -, alsdann der Glaube und der Geist weggewesen sind, denn der Heilige Geist läßt die Sünde nicht herrschen und überhandnehmen, daß sie vollbracht wird, sondern steuert dagegen und wehrt, daß sie nicht tun kann, was sie will. Tut sie aber, was sie will, so sind der Heilige Geist und der Glaube nicht dabei, denn es heißt, wie Sankt Johannes sagt 1.Joh 3,9; 5,18: "Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht und kann nicht sündigen." Und es ist doch auch die Wahrheit, wie derselbige Sankt Johannes schreibt 1. Joh 1,8: -Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, lügen wir, und Gottes Wahrheit ist nicht in uns. "

Das Evangelium

Wir wollen nun wieder zum Evangelium kommen, das nicht nur auf eine Weise Rat und Hilfe wider die Sünde gibt, denn Gott ist überschwenglich reich in seiner Gnade: Erstens durch das mündliche Wort, in dem die Vergebung der Sünden in alle Welt gepredigt wird, was die eigentliche Aufgabe des Evangeliums ist, zweitens durch die Taufe, drittens durch das heilige Altarsakrament, viertens durch die Schlüsselgewalt und auch durch das gegenseitige Gespräch und die Tröstung der Brüder, Matth 18,20: "Wo zwei versammelt sind" usw.

Die Taufe

Die Taufe ist nichts anderes als Gottes Wort im Wasser, die durch seine Einsetzung befohlen ist, oder - wie Paulus sagt Eph 5,26 - "das Wasserbad im Wort", wie auch Augustin sagt: "Es komme das Wort zum Element, und so entsteht das Sakrament. - Und darum halten wir es nicht mit Thomas von Aquin und den Predigermönchen, die das Wort - die Einsetzung Gottes - vergessen und sagen, Gott habe eine geistliche Kraft in das Wasser gelegt, die die Sünde durch das Wasser abwasche, auch nicht mit Duns Scotus und den Barfüßermönchen, die lehren, daß die Taufe durch Beistand des göttlichen Willens die Sünde abwasche, so daß diese Abwaschung allein durch den Willen Gottes geschieht, gar nicht durch das Wort oder Wasser.

Die Kindertaufe

Von der Kindertaufe glauben wir, daß man die Kinder taufen soll, denn sie gehören auch zu der verheißenen Erlösung, die durch Christus geschehen ist Matth 19,14. Und die Kirche soll sie ihnen gewähren.

Das Altarsakrament

Vom Altarsakrament glauben wir, daß Brot und Wein im Abendmahl der wahrhaftige Leib und das wahrhaftige Blut Christi sind und nicht nur den guten Christen gereicht und nur von ihnen empfangen wird, sondern auch von den bösen Christen.

Und man soll es nicht nur unter einer Gestalt geben. Und wir bedürfen der hohen Wissenschaft nicht, die uns lehrt, daß unter einer Gestalt soviel ist wie unter beider, wie uns die Sophisten und das Konzil zu Konstanz lehren. Denn auch wenn es wahr wäre, daß es unter einer soviel ist als unter beiden, so ist doch die eine Gestalt nicht die ganze Ordnung und Einsetzung, die Christus gestiftet und befohlen hat. Und besonders verdammen und verfluchen wir in Gottes Namen diejenigen, die nicht nur beide Gestalten unterlassen, sondern darum auch ganz tyrannisch verbieten, verdammen, als Ketzerei lästern und sich damit wider und über Christus, unsern Herrn und Gott, stellen usw.

In bezug auf die Transsubstantiation halten wir von der spitzfindigen Sophisterei gar nichts, mit der sie lehren, daß Brot und Wein ihr natürliches Wesen verlassen oder verlieren und es bleibe nur die Form und die Farbe des Brotes und nicht richtiges Brot, denn es stimmt mit der Heiligen Schrift aufs beste überein, daß das Brot da ist und bleibt, wie es Sankt Paulus selbst sagt 1.Kor 10, 16: "Das Brot, das wir brechen", und ebenso 1.Kor 1 1,28: "Also esse er von dem Brot."

Die Schlüssel

Die Schlüssel sind ein Amt und eine Gewalt, die der Kirche von Christus gegeben worden ist Matth 16,19;18,18, die Sünden zu behalten oder

von ihnen freizusprechen, nicht nur die groben und wohlbekannten Sünden, sondern auch die subtilen und verborgenen, die Gott allein erkennt, wie geschrieben steht Ps 19,13: "Wer merkt, wieviel er in die Irre geht?" Und Paulus klagt Röm 7,23 selbst, daß er mit dem Fleisch dem "Gesetz der Sünde" diene. Denn es steht nicht in unserer Macht, sondern bei Gott allein zu beurteilen, welche, wie groß und wieviel der Sünden sind, wie geschrieben steht Ps 143,2: "Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein lebender Mensch gerecht. - Und Paulus sagt auch 1.Kor 4,4 "Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darum bin ich nicht gerechtfertigt. "

Die Beichte

Weil die Freisprechung oder die Kraft der Schlüssel auch eine Hilfe und ein Trost wider die Sünden und das böse Gewissen sind, die im Evangelium durch Christus gestiftet sind, soll man die Beichte bzw. die Freisprechung beileibe nicht in der Kirche abhanden kommen lassen, besonders um der schwachen Gewissen willen, auch um des jungen, rohen Volkes willen, damit es angehört und in der christlichen Lehre unterrichtet werde.

Das Aufzählen der Sünde aber soll jedem freistehen, was er aufzählen oder nicht aufzählen will. Denn solange wir im Fleisch sind, werden wir nicht lügen, wenn wir sagen: "Ich bin ein armer Mensch voller Sünden", Röm 7,23: "Ich fühle ein anderes Gesetz in meinen Gliedern", usw. Denn weil die Freisprechung des einzelnen von dem Amt der Schlüssel herkommt, soll man sie nicht verachten, sondern hoch- und werthalten wie alle anderen Ämter der christlichen Kirche.

Und in diesen Stücken, die das mündliche, äußere Wort betreffen, ist fest darauf zu bestehen, daß Gott niemandem seinen Geist oder Gnade gibt außer durch oder mit dem vorangehenden äußeren Wort, damit wir uns vor den Enthusiasten, das heißt den Schwarmgeistern, schützen, die sich rühmen, ohne und vor dem Wort den Geist zu haben und danach die Heilige Schrift oder das mündliche Wort nach ihrem Belieben

richten, deuten und dehnen, wie der Müntzer tat und noch viele heutigen Tages tun, die zwischen dem Geist und dem Buchstaben scharfe Richter sein wollen und nicht wissen, was sie sagen oder behaupten. Denn das Papsttum ist auch weiter nichts als Enthusiasmus, in dem der Papst prahlt: "Alle Rechte sind im Schrein meines Herzens". Und was er in seiner Kirche denkt und befiehlt, das soll Geist und Recht sein, auch wenn es wider die Heilige Schrift oder das mündliche Wort ist oder darüber hinausgeht. Das ist alles der alte Teufel oder die alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äußeren Wort Gottes auf die Schwarmgeisterei und eigene Vorstellung führte. Und er tat es doch auch durch andere äußere Worte, ebenso wie auch unsere Enthusiasten das äußere Wort verachten und doch selbst nicht schweigen, sondern die Welt vollplappern und -schreiben, gerade als ob der Geist nicht durch die Heilige Schrift oder die mündlichen Worte der Apostel kommen könnte, aber durch ihre Schriften und Worte kommen müßte. Warum unterlassen sie nicht auch ihre Predigt und ihre Schriften, bis der Geist selber in die Leute ohne und vor ihren Schriften kommt, wie sie rühmen, daß er in sie ohne Predigt der Heiligen Schrift gekommen sei? Davon ist jetzt hier nicht weiter zu disputieren, wir haben es anderwärts genug behandelt.

Denn auch diejenigen, die vor der Taufe glauben oder in der Taufe gläubig werden, haben es durch das äußere, vorausgehende Wort ebenso wie die Alten, wenn sie zur Vernunft kommen, zuvor gehört haben müssen Mark 16,16 "Wer da glaubt und getauft wird, der ist selig", auch wenn sie, zunächst ungläubig, erst nach zehn Jahren den Geist und die Taufe kriegen. Und Cornelius Apg 10,2 hatte lange zuvor bei den Juden von dem zukünftigen Messias gehört, wodurch er vor Gott gerecht und sein Gebet und Almosengeben in diesem Glauben angenehm waren - wie Lukas Apg 10,2 ihn "gerecht und gottesfürchtig" nennt -; und ohne dieses vorausgehende Wort oder Hören konnte er weder glauben noch gerecht sein. Aber Sankt Petrus mußte ihm offenbaren, daß der Messias - an den er bis dahin als zukünftigen geglaubt hatte - nun gekommen sei, damit sein Glaube vom zukünft-

tigen Messias ihn nicht bei den verstockten, ungläubigen Juden gefangenhielt, sondern er wußte, daß er nun durch den gegenwärtigen Messias selig werden mußte und denselben nicht mit den Juden verleugnen noch verfolgen dürfte usw.

Kurzum: Der Enthusiasmus steckt in Adam und seinen Kindern vom Anfang bis zum Ende der Welt, von dem ihnen mitgegebenen und als Gift eingepflichten alten Drachen, und ist aller Ketzerei - auch des Papsttums und Mohammeds - Ursprung, Kraft und Macht. Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht anders mit uns Menschen handeln will als durch sein äußeres Wort und Sakrament. Alles aber, was ohne dieses Wort und Sakrament vom Geist gerühmt wird, das ist der Teufel. Denn Gott wollte auch Mose erst durch den feurigen Busch und das mündliche Wort erscheinen 2. Mose 3,2; 4,1-17. Und kein Prophet, weder Elia noch Elisa, haben außerhalb oder ohne die Zehn Gebote den Geist erhalten. Und Johannes der Täufer wurde weder ohne das vorausgehende Wort Gabriels empfangen Luk 1,13-20, noch hüpfte er ohne die Stimme der Maria in seiner Mutter Leib Luk 1,41. Und Sankt Petrus spricht 2. Petr 1,21: "Die Propheten haben nicht aus menschlichem Willen, sondern aus dem Heiligen Geist geweissagt, jedoch als die heiligen Menschen Gottes." Aber ohne äußerliche Worte waren sie nicht heilig, viel weniger hätte sie als noch unheilig der Heilige Geist zu reden getrieben. Denn sie waren heilig, spricht er, als der Heilige Geist durch sie redete.

Der Bann

Den großen Bann, wie ihn der Papst nennt, halten wir für eine rein weltliche Strafe und geht uns Kirchendiener nichts an, Aber der kleine, das heißt der rechte christliche Bann ist, daß man offenkundige, hartnäckige Sünder nicht zum Sakrament oder anderer Gemeinschaft der Kirchen kommen lassen soll, bis sie sich bessern und die Sünde meiden. Und die Prediger sollen in diese geistliche Strafe bzw. diesen Bann die weltliche Strafe nicht mengen.

Die Weihe und Berufung

Wenn die Bischöfe recht Bischöfe sein und sich der Kirchen und des Evangeliums annehmen wollten, so könnte man um der Liebe und der Einigkeit willen, jedoch nicht aus Notwendigkeit, einräumen, daß sie uns und unsere Prediger ordinierten und konfirmierten, doch unter Beseitigung allen Schwindels und Scheinwerkes unchristlichen Treibens und Zeremoniells. Da sie nun aber keine rechten Bischöfe sind oder auch nicht sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen noch lehren noch taufen noch kommunizieren noch irgendein Werk oder Amt der Kirche treiben wollen, dazu diejenigen, die dieses Amt ausüben, verfolgen und verdammen, darf dennoch die Kirche um ihretwillen nicht ohne Diener bleiben.

Darum wollen und sollen wir - wie die alten Vorbilder der Kirchen und der Vater uns lehren - selbst tüchtige Personen zu diesem Amt ordinieren. Und das haben sie uns nicht zu verbieten oder zu wehren, auch nach ihrem eigenen Recht nicht, denn ihre Rechte besagen, daß auch diejenigen, die von den Ketzern ordiniert sind, als ordiniert gelten und es bleiben sollen. So wie Sankt Hieronymus von der Kirche zu Alexandria schreibt, daß sie zuerst ohne Bischöfe durch die Priester und Prediger insgesamt regiert worden ist.

Die Priesterehe

Daß sie die Ehe verboten und den göttlichen Stand der Priester mit ewiger Keuschheit beschwert haben, dazu haben sie weder Befugnis noch Recht gehabt, sondern sie haben wie die antichristlichen, tyrannischen, heillosen Buben gehandelt und dadurch zu allerlei schrecklichen, grauenerregenden, unzähligen Sünden der Unkeuschheit Ursache gegeben, in denen sie noch stecken. Sowenig nun uns oder ihnen Macht gegeben ist, aus einem Mann eine Frau oder aus einer Frau einen Mann zu machen oder den Unterschied der Geschlechter aufzuheben, sowenig haben sie auch die Macht gehabt, diese Schöpfung Gottes zu scheiden oder zu verbieten, so daß sie nicht ehrlich und ehelich beieinander wohnen durften. Darum wollen wir in ihren wi-

derwärtigen Zölibat nicht einwilligen, es auch nicht dulden, sondern die Ehe frei haben, wie sie Gott geordnet und gestiftet hat. Und wir wollen sein Werk nicht zerreißen noch hindern, denn Sankt Paulus sagt 1. Tim 4,1, es sei "eine teuflische Lehre".

Die Kirche

Wir gestehen ihnen nicht zu, daß sie die Kirche sind, und sie sind es auch nicht. Und wir wollen auch nicht hören, was sie unter dem Namen der Kirche gebieten oder verbieten. Denn es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist, nämlich die heiligen Gläubigen und "die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören" Joh 10,3. Denn so beten die Kinder: "Ich glaube eine heilige, christliche Kirche." Diese Heiligkeit besteht nicht in Chorhemden, Platten (Tonsuren), langen Gewändern und anderen ihren Zeremonien, die von ihnen über die Heilige Schrift hinaus erdichtet worden sind, sondern im Wort Gottes und im rechten Glauben.

Wie man vor Gott gerecht wird und die guten Werke

Was ich davon bisher und beständig gelehrt habe, weiß ich gar nicht zu verändern, nämlich, daß wir "durch den Glauben", wie Sankt Petrus sagt Apg 15,9, ein anderes, neues, reines Herz kriegen und Gott uns um Christi willen, unseres Mittlers, uns für ganz gerecht und heilig halten will und auch hält. Obwohl die Sünde im Fleisch noch nicht ganz weg oder tot ist, will er sie doch nicht anrechnen noch wissen.

Und auf diesen Glauben, Erneuerung und Vergebung der Sünden folgen dann gute Werke. Und was an diesen auch noch sündlich ist oder mangelt, soll eben um desselben Christus willen nicht für Sünde oder Mangel angerechnet werden, sondern der Mensch soll ganz, sowohl nach der Person als auch nach seinen Werken, gerecht und heilig heißen und sein aus lauter Gnade und Barmherzigkeit in Christus, die über uns ausgeschüttet und ausgebreitet sind. Darum können wir das Verdienst unsrer Werke nicht viel rühmen, wenn sie ohne Gnade und Barmherzigkeit angesehen werden, sondern - wie geschrieben

steht 1. Kor 1,31; 2. Kor 10,17: "Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn". - Das heißt, weil er einen gnädigen Gott hat, ist alles gut. Wir sagen auch weiter, daß der Glaube falsch und nicht richtig ist, wenn keine guten Werke folgen.

Gaukelwerkes unzählig viel, die wir ihrem Gott und ihnen selbst befehlen anzubeten, bis sie es müde werden. Wir wollen damit unbelästigt sein.

Die Klostersgelübde

Weil die Klostersgelübde direkt gegen den ersten Hauptartikel streiten, sollen sie schlechthin abgetan sein, denn sie sind es, von denen Christus Matth 24,5 sagt: "Ich bin Christus" usw. Denn wer da ein Klosterleben gelobt, der glaubt, daß er ein besseres Leben als der gewöhnliche Christ führt. Und er will durch sein Werk nicht nur sich selber, sondern auch anderen zum Himmel helfen, das heißt, Christus verleugnen usw. Und sie rühmen aus ihrem Sankt Thomas, daß das Klostersgelübde der Taufe gleich sei.

Die Menschensatzungen

Daß die Papisten sagen, Menschensatzungen dienen zur Vergebung der Sünden oder verdienen die Seligkeit, das ist unchristlich und verdammt, wie Christus spricht Matth 15,9: "Vergeblich dienen sie mir, weil sie diese Lehren lehren, die nichts als Menschengebote sind", ebenso Titus 1,14: "die sich von der Wahrheit abwenden". Ebenso, daß sie sagen, es sei Todsünde, solche Satzungen zu brechen, ist auch nicht recht.

Das sind die Artikel, auf denen ich bestehen muß und bestehen will bis in meinen Tod, so Gott will. Und ich weiß darin nichts zu ändern oder nachzugeben. Will aber jemand etwas nachgeben, tue er es auf sein Gewissen,

Zuletzt ist noch der Gaukelsack des Papstes übrig von närrischen Artikeln wie Kirchweihe, Glockentaufe, Altarsteine taufen und Gevatter (= Paten) dazu bitten, die Patengeschenke machen, usw. Dieses Taufen ist ein Spott und ein Hohn der heiligen Taufe, so daß man es nicht dulden darf. Danach das Weihen von Lichtern, Palmen, Osterfladen, Wurzeln, Hafer usw., was doch nicht geweiht genannt noch sein kann, sondern nichts als Spott und Betrug ist. Und des

www.kirche-ahrenshagen.de/bibliothek/